

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 23 (1941)  
**Heft:** 38

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







erweiterten Kohlenwasserstoffe enthalten ist. Die mit solchen Lösungsmitteln hergestellten Stoffe verwenden die Arbeiterinnen in der Schuhfabrikation, bei der Herstellung von Lederartikeln, Gummiwaren, usw. Die Fabrikinspektoren, denen als eine der wichtigsten Aufgaben die Förderung der Fabrik- und Arbeitshygiene obliegt, werden auch darnach trachten, die Verwendung von Giftstoffen nicht bei der Arbeit zu vermeiden oder, wo dies nicht möglich ist, die Gefahr für die Arbeiterin möglichst herabzusetzen.

G. Migli

### Won was hängt die Zukunft unser Kinder ab?

In einer führenden Tageszeitung fällt mir ein großes Inserat auf mit dem Bild eines frischen Schulbuben, der den Telefonhörer in der Hand hält und darunter steht: „Ich will meinem Vater telefonieren, daß er die Prämie bezahlt, denn meine Zukunft hängt von seinem ...“ „Vollten ab.“ Kurz darauf lese ich in der gleichen Tageszeitung, daß die guten Zeiten, wo die Städte sparen konnten, vorbei sind, wo der Müßiggang der Sparhüben zeigt.

Abgesehen davon, daß das genannte Inserat deswegen merkwürdig wirkt, weil der Junge seinem Vater telefonieren muß, den er doch zu Hause sehen sollte, (denn in den Weltkrieg geht dieser Knirps nicht) und daß das Ganze sehr unklarlich wirkt, macht es auch sonst einen merkwürdigen Eindruck: selbst im Lande der Vericherungen, wo die Schweiz etwas genannt wird. Es ist ja anerkannt, daß sich Eltern bemühen, oft mit großer Mühe, ihren Kindern für ihre Kinder zu zahlen, aber es gibt mehr Eltern, die trotz aller ihrer Bemühungen keine solchen finanziellen Verpflichtungen auf sich nehmen können, weil jeder Tag übergenau Sorgen mit sich bringt. Muß es nicht solche Eltern bedrücken, wenn sie sehen müssen, daß die Zukunft ihrer Kinder von solcher finanzieller, elterlicher Leistung abhängt?

Und die andere Setzungsmöglichkeit ist schon: daß solche Sparmaßregeln, solche Vorbeuge wegen der Kriegssituation mehr und mehr zurückgehen, weil das Lebensnotwendige das ganze Einkommen aufbraucht, ja kaum mehr genügt ist.

Welches sind nun die armen Kinder? Es könnte scheinen, diejenigen, die eben keinen Vater haben, der eine Police erworben hat. — Sind es nicht vielmehr diejenigen, deren Zukunft von einer solchen Police abhängt? Die Aussicht auf eine Versicherungsanzahlung mag bei der Berufsaufgabe eine Erleichterung sein, aber sie ist gleichzeitig nicht ausschlaggebend, wenn es sich darum handelt, daß ein Arbeitgeber seinen besondern, köpfigsten Bildungsgang durchzumachen kann, unter Umst. unsere Zukunft hängt von materiellen Sicherungen ab, ist besonders groß in der Schweiz, die seit langem „geichert“ ihren Weg gehen konnte. Sie ist so groß, daß wir darob „Schaden an unserer Seele nehmen“ könnten. Und nicht nur ihr, die wir jetzt die Verantwortung als Erwerbstätigen tragen, sondern auch unsere Kinder, die in solcher Bestimmung aufwachsen. Kaum je hat es eine Zeit gegeben, die so viel Menschen aus allen Sicherungen herausgerissen hat wie die jetzige und doch werden aus ihr und vielleicht gerade dort, wo Schweres getragen werden mußte, neue Aufbauten für die Zukunft erwachsen.

Im Kanton Zürich hat die **Ledigensteuer**, welche 2878 Personen zahlen mußten **Fr. 257'000.—** ergeben.

„Ob sich das Heiraten nicht rentieren würde?“, schreibt vorwiegend ein Blatt dazu. Als ob der Grund zum Verbleiben im Stand der Unverheirateten die Angst vor Geldausgaben wäre! Sollen denn auch noch Scheinehen geschlossen werden, um der Ledigensteuer zu entgehen? Steuern zahlen muß sein. Aber die Ledigen extra zu besteuern, ist ungerecht. —

bestimmen. Am Saule war das Gesicht ebenfalls bemerkt oder wohl gar erwartet worden, denn es war tollends angenehm war, trat die Bäuerin heraus. Als der Wagen hielt, näherte sie sich mit lebhaft bemerkenden Gebärden, wie man sie der kranken Frau kaum zuertraut hätte, und half einem Mädchen über das hohe Trittbrett zu Boden steigen. Allem Anschein nach war es eine Bauernwacker aus der Umgegend, groß und fett gewachsen, sonnengesänt, mit einem horstigen Gesicht, lebhaften Gesicht. Die Bäuerin trat nach ihrem Sohn, der hinter dem Saule herorkam, ziemlich still und unbeteiligt eine lebhaftes Gespräch über sich ergaben ließ und Hof und Wagen in Ordnung nahm, während die Frauen sich ins Haus begeben. Katia fragte sich wieder über ihre Arbeit, doch eine stille unruhige Gedanken lag schlafend auf all ihren Bewegungen. Ihre Liebe schien ihr härter bedrückt als je. Sie lächelte nach dem Stall hin, in dem der Bauer das fremde Pferd untergebracht hatte, verholte aufmerksamer alle Geräusche und schmeckte empor, als ein kurzer Wind die Luft durchschneidete. Sie war im Begriff, dem bekannten Reichen zu folgen, als die Bäuerin ihren Namen rief, Katia antwortete, verließ ihre Arbeit, wich anscheinend ein paar netzen Stellen aus und machte, daß sie nahe am Stall vorüber kam. Die dumpfe Wärme des Hauses strömte ihr. Eine den Kopf zu wachen, sah sie den Bauer bei der Türe stehen. Ein Gesicht erschien ihr bläulich als sonst, die Augen darin groß und dunkel, und aus dem Mund blausie ein einfließen zu hören, das sie in der Schnellfahrt nicht verstehen konnte.

Während sie am Herz Feuer entfachte, um für den Bedarf Kaffee zu kochen, war eine große Un-

## Wir rationieren fröhlich

Kann man das? So wird manche fragen. Eine Selbstverständlichkeit ist es jedenfalls nicht, und leicht wird es uns Frauen auch nicht immer gemacht, besonders wenn die Mittel knapp, der Mann anspruchsvoll und die Kinder hungrig sind. Es gibt ja viele Dinge, die uns Frauen anbehalten werden, Altstoffsammlung, Abfallverwertung usw. Nicht zuletzt ist es nun die Kaffee- und die Käseportionierung, die uns Sorgen machen. Manchmal will das alles der Frau über den Kopf wachsen. Wir dürfen auch ruhig zugeben, daß die zwei Kriegsjahre für uns alle eine schwere Belastung waren, und wenn wir uns sagen, daß wir bevorzugt sind vor andern Völkern.

Das sind wir kein Volk in Europa hat es auch nicht so gut wie wir. Was wir zu ertragen haben, sind Widerwärtigkeiten, aber noch keine Prüfungen. Es kann und wird schlimmer kommen. Aber es hat keinen Sinn, uns nun deswegen fruchtlos zu sorgen. Wir wollen dankbar sein, daß in der Zeit der Coupon, das Märkl noch eine Garantie dafür bietet, daß man die betreffenden Ware wirklich bekommt. Wir hatten es lange gut, daß es ein Grund zu fröhlichem Rationieren, auch wenn wir Seife und Kohlen sparen müssen. Denken wir daran, wie es gewesen wäre, wenn wir alles hätten dahinten lassen müssen. Dann werden wir das, was wir entbehren müssen, nicht so schwer nehmen, und werden nicht so leicht und so viel schlimmer. Schimpfen macht schwach. Es wäre schlimm, wenn wir ein schimpfendes, statt ein dankendes Volk würden.

Schimpfen macht vor allem nicht tapfer und doch ist es so wichtig, daß wir ein tapferes Volk sind, das der Gefahr ins Auge sieht. Kritik über den Weg ist wohl, aber es muß aufbauende Kritik sein, die auch Auswege zeigt, nicht Nörgerei, unverantwortliche Bemerkungen, Gerüchtmacherei, usw. In späteren Tagen die eigenen Worte nicht wieder erkennt.

Rationieren ist also Kritik und Schimpfen. Ja, geben wir letzteres ganz auf, auch wenn wir noch einen großen Notvorrat davon haben. Rationieren wir auch unsern Jammern und Klagen. Klare Frauen haben in Familie und Volk bald versinkt. Wenn wir unsere Sorgen nicht allein tragen können, tragen wir sie zu einem

Es kommt mir grad ein Heftloswort in den Sinn: „Du wirst immer finden, daß über viel in Not und Sorgen vor, gemeinlich mehr ist, mehr kann es nicht werden als die guten Dingen ohne Sorgen.“ Dies Wort mag bald wieder Bedeutung bekommen und es wird wieder ein Trost sein, die ihren Kindern keine materielle Sicherung mehr geben können. Dafür müssen wir uns aber umso mehr bemühen, was eine Zeit wie die jetzige an der Erzieher für Anforderungen stellt, um den Kindern unüberwindliche Werte mitzugeben und diese Aufgabe ist wohl schwerer zu erfüllen, als für eine Police zu sorgen, denn je verlangt fröhliche Bereitschaft und Wachheit im täglichen Leben. Was das Kind in den ersten Jahren in seinem Drogen nachzunehmen nicht im Guten hat leben können, ist nicht zu erlernen und wo es im Schulalter bis zur Minderjährigkeit nicht richtige Führung um und über sich zu führen bekam, das mangelt ihm etwas zum weiteren Aufbau und das ergibt auch keine Police. Diese kann vielleicht eine äußere Position etwas erleichtern —, können wir es also Eltern und Kind, wenn eine solche vorhanden sein kann —, aber die Zukunft unserer Kinder und damit unseres Volkes hängt davon ab, ob wir ihnen wahre Menschenbildung mitgeben.



### Streifzug ins Ausland

Zweierlei Maß  
Im englischen Parlament ist eine Gesetzesvorlage angenommen worden, die sich mit den Entschädigungen an die Zivilbevölkerung befaßt, die Opfer von Bombenangriffen wurden oder noch werden. Die Frauenorganisationen in England haben sich sehr mit dieser Angelegenheit zu befassen, denn — man höre und staune: das weibliche Geschlecht soll weit niedriger entschädigt werden. Sind Verletzungen, Wundmalen, Spitalverletzungen niedriger für den weiblichen

vertrauten Menschen, der zu trösten weiß. Trösten ist so recht ein Frauenamt. Tragen wir sie aber vor allem zu dem Einen, der wirklich helfen kann, dem allmächtigen Gott.

Auch heute können wir noch jeden Tag eine Freude erleben; wie wäre es, wenn wir sie aufschreiben würden? Vielleicht ist es nur ein kleines Lächeln, ein freundliches Wort, das uns jemand im Vorübergehen schenkte. Was wir nicht rationieren wollen, ist das Danken. Wenn wir einmal damit anfangen, werden wir immer neue Anlässe dazu. Noch haben wir unsere Heime, unsere Freiheit, vergessen wir nicht, daß dies keine Selbstverständlichkeit ist.

Was wir aber dafür kräftig rationieren wollen, ist unsern Mütterchen und zugleich unsern Egoisten. Wenn wir nicht zusammenhalten, wenn wir durchfallen, wenn wir sind eine Schicksalsgemeinschaft, die auf Gedeih und Verderb zusammenzubunden ist. Jeder muß Opfer bringen. Diese wollen wir ja nicht zu sehr rationieren, im Gegenteil.

Und als letztes wollen wir unsern Kleinglauben unsern Unglauben rationieren, das müde und mangelnde Entmutigte und Kleingläubige steck leicht einen andern an, jeder Mutige und Glaube ist ein Helfer. Zünden wir die Freudenlichter an, anstatt sie auszulöschen bei den andern. Dies soll unsere kommt aus den Neid: Warum soll der andere froh sein, wenn ich es nicht bin?

Klein- und Unglauben, Verzweiflung und Neid aber rationieren wir nicht aus eigener Kraft, sondern nur dann, wenn wir etwas anderes nicht rationieren, nämlich unsern Glauben und unsere Hoffnung, vor allem aber unsere Liebe, jene Liebe, die aus der Liebe Gottes quillt. Wir kranken heute daran, daß wir zu wenig an diese Liebe glauben, zu wenig an seine Hilfe glauben, die alles kann, anstatt sich an diese Liebe zu wenden und sie uns schenken lassen, dann wächst in uns die Nächstenliebe und die wächst aus uns heraus.

Denn das ist das letzte und höchste, jene unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes, die nicht rationiert wird, sondern die wie ein lebendiger Strom quillt ohne Maß und Ziel und aus dem wir trinken dürfen ohne Ende. E. Z.

Patienten? Oder sind keine Schmerzen beim gleichen Unfall kleiner? Bei der Inzidenzschaden einer verheirateten Frau weniger verheirateten als bei der des Mannes? Oder ist sie weniger der Lage ausgelegt, Opfer von Bombenangriffen zu werden? Man wird uns sagen, der Mann ist eben der Erzherr der Familie und daher ist ihm nötiger, Geld zur Verfügung zu haben; aber wie ist jid jid Frauen in gleicher Lage! Und die folgende Aufstellung zeigt, daß sogar bei den Soldaten die Frau weniger „wert“ ist, als der Mann, daß also Argument vom „Ernährer“ nicht einmal ausschlaggebend war.

Wir denken an die Frauen, die, gleich wie die Männer im Luftdienst tätig sind, im Frontdienst bei der Armee arbeiten, tagtäglich mit den Männern Gefahren teilen, denken an die Mütter, die allmählich während Wochen und Monaten mit ihren Kindern in Kellern schlafen mußten, denken an die Frauen, die im Herbst erstickten oder schwer verwundet wurden ... fast schämt man sich, die folgenden Angaben zu nennen mit den großen Differenzen zwischen Mann und Frau. Und man begreift die englischen Frauenorganisationen und die Frauen im Parlament, die sich geschlossen für eine Veränderung einsetzen.

Die vorgeschlagenen Normen lauten:

Personen mit lohnendem zu Hause im Spital	verpflegt	verpflegt
Verheiratete Männer	35 sh.	35 sh.
Ledige Männer	35 sh.	24 sh. 6
Frauen (ledig oder verheiratet)	28 sh.	17 sh.
Personen in ohne lohnendes		
Verheiratete Männer	21 sh.	10 sh. 6
Ledige Männer	21 sh.	10 sh. 6
Frauen (ledig oder verheiratet)	16 sh.	7 sh. 6

Wahrlich, es wird auch der englischen Frau nicht leicht gemacht, immer mit Freude zu allen Beschäftigungen der Politik ja zu sagen, immer im Glauben zu sein, „man sei gut regiert“.

Frauen in der israelitischen Verwaltung.  
Mme Laurent ist zum Chef des Privat-Sekretariats des Justizministers ernannt worden.  
Als Gemeinderätin von Montauban wurde Mme Gelly ernannt. Mme Gelly ist Vize-Präsidentin des Roten Kreuzes, Witwe und Mutter einer zahlreichen Familie.  
Als Gemeinderätin von Périgueux wurde eine Komme, Schwester Josephine, ernannt,

die seit 43 Jahren mit größter Aufmerksamkeit für die Armen der Gemeinde tätig ist, und eine unerfährliche Erfahrung und ungenüßliche Hingabe in ihr neues Amt mitbringt.

Dagegen hat leider die französische Regierung es nicht für nötig gehalten, im „Conseil National“ neben Vätern zahlreicher Familien auch einige Mütter oder vieler Kinder aufzunehmen. Immerhin wären es die Frauen, die die Kinder haben ...

Blancetin in Norwegen  
Die Theologiestudentinnen, die jetzt ihre Studien an der Universität in Oslo abschließen, werden ihren männlichen Kollegen gleichgestellt sein. Ein erstesmal in Norwegen haben sie die Möglichkeit, alle Aufgaben des Pastorates zu übernehmen.

Das Dänemark  
Der Bund dänischer Frauenvereine konstatiert die stets wachsende Zahl von Frauen, welche wünschend, der Allgemeinheit Dienste zu leisten. Seine Organisation ist gut fundiert und seit Frühjahr 1940 sind die Frauen weiterer Kreise zusammengeschlossen zu „Samfundstjeneste“. Man will die Frauen dort an ihren großen Leistungen beschäftigen, so treffen wir auf manches aus Verwandten. Man wünscht die Arbeitszeit der Krankenschwestern in den Spitälern auf 8 Stunden reduziert zu sehen.

Resolutionen fordern:  
Erhöhte Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für Kindererziehung, Kindergarten und Clubs, Heime für Jugendliche;  
eine weitgehendere Erziehung der Berangeordneten (Fortbildungsgeldern), die „den jungen Menschen besseres Verständnis für die Lebensbedingungen und das Leben der Gemeinschaft, der sie angehören, vermittelt und ihre Kenntnisse erweitert, daß ihre persönliche Entwicklung dadurch gebirgt“.

Vager für junge Arbeitslose Mädchen zur Fortbildung im eigenen Beruf und zusätzlichen anderen Kenntnissen (Haushaltsbudget, Lesen, frei sprechen, Staatsbürgerkunde etc.).

Verwendung arbeitsloser Frauen als Hilfe im Haushalt, d. h. als Ersatz der erkrankten Hausfrau tagelöhner, ohne Kosten für Haushaltungen mit engem Budget; gut ausgebildete hauswirtschaftliche Verarbeiterinnen, welche unerfahrenen Hausfrauen an die Hand gehen; Tagesheime für Kinder aus bedürftigen Familien (mit geschulten Verarbeiterinnen) — Hilfskassen zum Verbrauchern gebräuchter Kleidungsstücke.

„Samfundstjeneste“ (wohl eine Art zivilen FHD) hat z. B. im letzten Winter 100,000 kg. Gemüse an Bedürftige verteilt, die von der Behörde und von bürgerlichen Organisationen gegeben wurden; so auch in andern Städten.  
Eine Gruppe von Akademikerinnen studiert den Plan eines Lehrbuches für Hauswirtschaft an der Universität von Aarhus; eine große Summe steht dafür von Frauenteile der zur Verfügung, die auch für weitere Förderung hauswirtschaftlicher Kenntnisse im Volk.  
„So klein unsere Welt geworden ist, wir haben die feste Müdigkeit, weiterarbeiten an der Förderung und Bildung der Frauen und zu versuchen, die Organisationen der Frauen zusammenzuführen zum Wohl der Arbeit im Dienste der Menschlichkeit. Hoffen wir, uns eines Tages die Hände in diesem Sinne reichen zu können.“  
— So schließt die Berichtstatistik. (Bulletin des. Int. Frauenbund.)

Arbeitsverhältnisse im Hausdienst  
A. S. An New York hat die gewerkschaftliche Frauenliga eine große Konferenz einberufen, die von Delegierten zahlreicher größerer Verbände besucht werden ist. Sowohl Berufsverbände von Frauen, wie auch gewöhnliche Organisationen

**Fleckenreine Weißwäsche gibt ENKA als Zusatz zur Seifenlauge**

Sehr sparsam im Gebrauch und daher billig!  
Ist markenfrei. Packungen à 90 Rp. und 3 Rp.

ruhe in ihr. Sie aino bin und her, sah sie dich und leneo an, ohne zu wissen warum und fand dann wieder mit weit offenen und doch die Augen blickte nach rechts und links, als ob sie sich zusammen, als die Milch zischend in die Höhe kochte, und froh schieltem Zugreifen rannen ein paar sich schmutzig und schweißig über die Verdopplung.

In der Stube standen die letzten Mären auf dem Tisch. Aber an der Wand hing ein breitenreißer Sommerhut voll toter, Wundrosen, und die Saure Mine stand noch auf wie reißendes Horn. Sie sprach viel, nur als Katia in die Stube trat, verstumte sie und schaute ihr unverwandt ins Gesicht. Eines Tages war der Knacht Thomas, als er der Stube gewesen war, einen gebürtigen Umweg nicht sehend, an ihrem Saule vorbeigekommen, hatte dies und leneo gefast und schielte die Augen allerlei Andeutungen gemacht. Noch am selben Abend hatte Mine wohl einen Brief an die Bäuerin geschrieben und ihr mitgeteilt, daß die Verdopplung bei ihnen gelan leneo, sie hätte nun Zeit, den lang gekannten Saule auszuweichen. Die Antwort war unmaßgebend gekommen. Während Mine wohl Augen ungeniert in Katias Gesicht herum flüchtete und dreißigmal über die ganze Gestalt hinunter liefen, dachte sie, solche Eile wäre wohl nicht nötig gewesen, der Knacht Thomas werde allmählich ein alter Herr, denn noch sie sah, war ein ferloses, mageres Ding ohne leichten Reis. Sie lächelte sich lüch und behaglich, legte die brallen Arme auf den Tisch und schaute mit wobligen Empfinden der eintretenden Bauer entgegen, den sie diesmal nicht wieder unmaßgebend zu verlassen dachte.

Diefer Tag erschien Katia ohne Ende. Das Wesen, das er mit das andere Mal aus der Stube drang

breit nichts anderes zu finden war, begann Mine das hergelauene Dina genauer anzuheben und entdeckte zwei große, brennende Augen, die zwar wie alles Dunke lachig und verloren waren, aber gerade darum geistig aus, einem Mann den man nicht gefunden werden konnte. Und als ihr Anproben einmal gesendet war, glaubte sie achmeine Zeichen zu spüren, die zwischen dem Bauer und der Waad hin und her liefen, und wo sie aino oder fand, drehte sie sich oft plötzlich rümsum, um irgend etwas Absonderliches zu erleben. Da sie nicht ausfindig machen konnte, näherte sie sich der Bäuerin mit allerlei Fragen und Vermutungen, griff auch dann und wann eine Verdächtigung aus der Luft und formte und netzte sie, bis sie Gestalt und Farbe bekam. Zuletzt mußte sie kaum noch, auf was sie schließlich marzte, auf eine lichter werdende Menge des jungen Bauern und eine endliche Verlobung, oder auf eine Entdeckung und Entfaltung ländiger Zustände, wobei es dann irgendeine hoch herab und sie als Siegerin oben auf stehen würde.

Im Geiste sah sie schon die Welterin von Saule und Hof vertrieben und den Bauern reita und schuldbehaftet zu ihr kommen.

Katia litt unter Mine wohl schändlichen Mäden. Sie litt unter deren eigenen Ueber-alle-Bege-Weiten. In allen Ecken leneo. Es kam so weit, daß ein Bittern ihre Ohren bedrückte, sobald sie nur Mimes Stimme oder deren Schritt vernahm. Der Geistig wurde dann noch um einen weiteren Schritt, daß beinahe leneo nende Weir wurde sah, wie von einem leichten Draun überzogen, fast, als würde es durch das Feuer, das oft unversehens durch die Augen brach, zu Asche gebrannt.

(Schluß folgt)



verschiedenster Richtung waren vertreten. Es wurde ihnen ein Entwurf vorgelegt, in welchem die wöchentliche Arbeitszeit auf maximal 60 Stunden politisiert wurde, mit einem Freitag die Woche und Bestimmungen über Unfallversicherung.

### „Frauenhilfe“

Es hat wohl zu allen Zeiten Menschen gegeben, die sich fützlich gefährdeter Frauen annahmen, schon bevor im Jahre 1901 der Deutschschweizerische Verband zur Förderung der Sittlichkeit begründet wurde. Aber erst einem von weitblickenden, erfahrenen Frauen (Frau Fr. Zellweger, Basel; dann Frau Fr. Schmutziger, Aarau; und heute Frau Fr. Vondorf, Basel) geleiteter Verband vieler williger Kräfte war es möglich, durchgreifende Hilfe zu leisten. Worin besteht die Arbeit des Verbandes, der sich seit 1929

### „Verband Frauenhilfe“

nennt? Sie umfasst alle jene Bestrebungen, die vor fützlich Gefährdeten warnen und schützenden Frauen und Mädchen Zutritt bieten. Auf die Gefährdung sowohl des Zivil- wie des Strafrechtlichen suchte der Verband nach Möglichkeit Einfluss zu gewinnen im Sinne des Frauenrechtes und der Bekämpfung der Doppelmoral, welche den Mann kraftlos ausgereicht, während der Frau die ganze Schuld aufgebürdet wird. Der Kampf gegen Schmutz und Schmutz in jeder Gestalt — durch Belehrung, durch guten Erfolg des Schlichtens (z. B. in der Eilmitage) gehört mit zu den Aufgaben des Verbandes. Wertvoll sind vor allem auch die Mutterabende, an denen die Referentinnen Kontakt mit Hausfrauen und Müttern suchen.

Dass neben der Hilfe durch Mahnung und Warnung auch die durch die Tat steht, bezeugen die Zusätze in Haushalten und Heime für uneheliche Mütter und gefährdete Mädchen, die einige Sektionen führen. In den letzten zwei Jahren sind zu den alten Aufgaben, die nicht leichter geworden sind, neue getreten. Wüßiger als je sind Mahnung und Warnung; die Unruhe der Zeit hat die fützlich Einbildungen in weiten Kreisen verändert — viele junge Frauen und Mädchen sind halbtags einer gewissen Soldatenromantik verfallen und glauben, sich ausleben zu müssen. Der Verband

leistet auch ein gutes Stück Wehrmannshilfe durch Eröffnung von Soldatenstuben und Soldatenbüchereien, durch Schulung und Beratung von Wehrmannsfrauen, durch Vermittlung von Mütterferien und durch Ratsschläge im Verbandsorgan.

Das ist in kurzen Zügen alles Wissenswerte, was von Frau Fr. Zellweger und Frau Fr. Vondorf in zwei ausgezeichneten Referaten an der Jahresversammlung des Verbandes Frauenhilfe in Basel über die alten und neuen Aufgaben gesagt wurde. Wir Frauen, die wir nicht dem Verband angehören, leben mit dankbarem Staunen, was andere z. T. an unserer Stelle getan haben und noch tun zur Erhaltung und zum Schutze eines gesunden Familienlebens. Wer noch freie Kräfte verfügt, melde sich freudig zur Mitarbeit!

Der anregenden Tagung, an der noch Fr. Käbi über „die Größe und Schönheit der Welt“, Fr. Ursch, folgte ein gemüthlicher Abend, den fabrikantlich gehaltene Auftritte aus dem Leben der verführten Frauenstunden — von Gertrud Vondorf nachhaft fützlich gehalten — ausfüllten und veredelten.

### Was sagt die Leserin ?

Am Anstich an „Amerikanisches“ (in Nr. 37 vom 13. 9.) schreibt uns eine Leserin: „In den Widern aus dem amerikanischen Leben darf gesagt werden, daß sich heute auch die schweizerische Mutter für Ferien, Meise oder Besuch bequeme Wegwerfwindeln kaufen kann; es existieren seit einiger Zeit die Papierwindeln „Ideal“ aus saugfähiger, schmiegsamer Zellstoffwatte. Ebenso Stoff-, jeise- und zeitparende sind die kleinen „Ideal“-Taschentücher als Mundtücher aus besonders feiner Zellstoffwatte. Beide Artikel sind in Kinderausstattungs- und Wäschegegeschäften erhältlich.“

### Glücksfälle und gute Taten

Gute Taten, deren Früchte seit Jahrzehnten und immer wieder neu geerntet werden dürfen, fröhlich sich an den Namen des Großindustriellen Jakob Feuser-Taub, der am 26. August 1941 verstorben ist. Schon 1919 übernahm der Verstorbene, der in Ulter, St. Zürich, wohnte, der Regierung eine Million Franken als „Feuser-Taub-Stiftung“. Deren Zinsen helfen seit damals in aller Stille viel Not lindern und erleichtern gemeinnütigen Wer-

ken, bestehen zu können. Eine gleich große Summe hat die Gemeinde Ulter zu ähnlichen Zwecken erhalten. In besonderem Maße wurde der hauswirtschaftlichen Ausbildung junger Mädchen der Weg geebnet, als der großzügige Verstorbene das Schloß Ulter erbaut, im Sinne des Heimathilfes reparaturen ließ und in den Schloßbauten die nun schon seit vielen Jahren in lebendiger Wirkung stehende „Hauswirtschaftliche Schule“ errichtete. Damit seien nur einige der großen Hilfswerke genannt, für welche die enge und die weitere Heimat dem hochherzigen Spender auf immer dankbar bleibt.

### Kurze und Tagungen

**Wochenendkurs**  
Samstag u. Sonntag, den 4. u. 5. Oktober 1941 im „Kreuz“, Herzogenbuchsee

**Schule und Berufsberatung im Dienste der Mädchenbildung**  
Veranstalter: Schweiz. Lehrerinnenverein, Schweiz. Arbeiterinnenverein, Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen in Verbindung mit dem Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe.

- 4. Oktober: 15.00 Uhr: Eröffnung des Kurses. Zielssetzung und Methode der Berufsberatung. (Emil Jucker, Sekretär des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Zürich.)
- 16.00 Uhr: Brauchen wir neben der Schule eine organisierte Berufsberatung? Anna Mürset, Sekretärin der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich.
- 16.45 Uhr: Berufsberaterinnen berichten aus ihren Erfahrungen zu Stadt und Land. (Dr. M. Bieder, Basel; Meta Wild, Rütli, Kt. Zürich.)
- 20.15 Uhr: Die Lage in den wichtigsten Frauenberufen. Gertrud Niggli, Sekretärin der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich.
- 5. Oktober: 9.15 Uhr: Vom Einfluß der Berufsbildung und der Berufsarbeit auf das Leben der Frau. Lucie Schmidt, ehemalige Mitarbeiterin am Internationalen Arbeitsamt in Genf.

- 10.15 Uhr: Zusammenarbeit von Schulschule und Berufsberatung. Hanna Brack, Lehrerin, Frauenfeld.
- 11.15 Uhr: Diskussion. Schlußwort von Emil Jucker.
- 12.30 Uhr: Mittagessen.
- 15.00 Uhr: Vorlesung von Olga Meyer, Zürich, zum Gedeknen an zwei große Frauen aus Herzogenbuchsee: Amelie Moser-Moser, Maria Waser.
- Kursgeld Fr. 3.—, Verpflegung und Unterkunft Fr. 9.—.

Frühzeitige Anmeldungen zu richten an: Emma Eichenberger, Morgentalstrasse 21, Zürich 2.

### Veranstaltungs-Anzeiger

**Zürich:** Begegnungsbücherei, Rämistrasse 26, 22. September, 17 Uhr. Musikfektion. Konzert. Programme: Griefler-Modot. Werke von Gaudin, Chopin, Schumann. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

**Zürich:** Gruppe weiblicher Mitglieder im Kaufmännischen Verein Zürich, Donnerstag, 23. Sept., Punkt 20 Uhr, im Palast (Eing. Weissenhofstr.). Vortrag von Dr. Emilie Böhler, Winterthur, über das bürgerliche Bürgerinnen- und Seimatbuch, wie es entstand, was es ist und wie es sich auswirken sollte. — Gütliche willkommen Eintritt frei.

**Zürich:** Frauenstimmrechtsverein. Mitgliederversammlung, Dienstag, 23. September, 20 Uhr, Kessel der Große, Siburgstr. 11. Vortrag von Dr. E. Huber über: Frauenrecht für das Vaterland.

**Basel:** Vereinigung für Frauenstimmrecht, Zusammenkunft mit den Delegierten am 20. September, im Bad Bubenberg, Ca. 15 Uhr: Wählerei eines Wahlleiters über: Stadt und Land, Betrachtungen zu den Fragen des Alltags. Nachher gemeinsamer Tee.

**Basel:** Vereinigung für Frauenstimmrecht, 24. September, 20 Uhr, im Metropolit, Klubabend, Berichterstatter über die Tagung „Frau und Demokratie“, und den Wahlenabend in Morges.

### Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Eimmattstrasse 25. Telefon 8 22 08.  
Wochenendteil: Helene David, St. Gallen, Tellstr. 19.  
Kunstteil: Anna Herzog-Süßer, Zürich, Knechtstrasse 142. Telefon 8 12 08.

## SCHAFFHAUSER WOLLE



### Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei

**F. Müller-Schoch**  
Stadthausstr. 14, Winterthur

Gratis-Anleitung

## Leinenweberei Langenthal AG

in LANGENTHAL (Bern)

Das gute Spezialgeschäft für Leinen-, Halb- und Baumwollgewebe aller Art. Hauswäsche, ganze Aussteuerungen komplett, bestickt. stets neue Schöpfungen. Vorteilhafte Preise. Verlangen Sie Muster!

## Wo kauft die Frau in Zürich?

**Gerstlauer**  
TEA-ROOM  
Bleichweg 11-13 · Seefeldstr. 40 · Telefon 3 49 94

Bekannt für Qualitätsgebäck



**Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinergasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Der heimelige Teerraum Marktgasse 18 Gipsleiste W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützenstrasse 7 Telefon 3 47 70 Filiale Bahnhofplatz 7 3037

Inserieren bringt Gewinn

## TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE Tapeten Spörri

TEL: 36.660 · ZÜRICH · FÜSSLISTRASSE 6



## Wärtwiler Obst ESSIG

Seit Jahren anerkannt und beliebt weil vorteilhaft in Preis und Qualität

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine** können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen. Verlangen Sie **Prospekt Nr. 31** und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. AG., NEUBURG** Filiale in Zürich: Gessnerstr. 34



Haben Sie etwas zum chemisch Reinigen oder Färben, so machen Sie rasch ein Paket und in wenigen Tagen bringt Ihnen der Pöster das Kleid, den Mantel, oder was Sie uns sonst anvertrauen, sorgfältig behandelt, wieder ins Haus. Für sorgfältige Bedienung garantiert!

## Pedolin

Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt, CHUR

Ecole horticole pour jeunes filles **LA CORBIÈRE** Estavayer le Lac

Cours professionnels 1e 2 ou 8 ans. Cours spéciaux pour amateurs. Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole Cécile Grüninger

## Soziale Frauenschule Genf

(Vom Bunde subventioniert)  
Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorge, Jugendfürsorge, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksbediensteten, Laborantinnen usw. Pension- und Haushaltungskurse im Heim der Schule (Villa im Garten). Ausbildung von Hausbeamten. Wintersemester: 2. Oktober — 21. März. 127/18 X Prospekt (50 cts.) durch das Sekretariat, Route de Malagnou 3

## St. Beatenberg 1200 m ü. M. Zs. 1995 g/41

Für Herbstferien am sonnigen Siedhang über d. Thunsee **Pension-Erholungshaus Farnelicht** Sorgfältige vegetarische Küche, Rohkost, auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 8.25, Tel. 4904. A. Sturmli & Th. Secretan

**Detekтив Klier** streng diskret erstes Spezbüro  
Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spezkünfte **Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich 4 Tel. 3 99 48**  
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

**Knapp an Käse?**  
Für einen Käse-Coupon erhält man zwei „mordguet“-Streichkäse (drei-viertelpfund). So nutzt man die Käsemarken am besten aus und spart dazu noch Buttermarken!  
In guten Käsegeschäften u. beim Chäs-Bachme, Luzern

**Evangelisches Töchterintitut Horgen (am Zürichsee)**  
Kochen - Haushaltung - Sprachen  
Kursbeginn: 1. November und 1. Mai  
Illustr. und detaillierte Prospekte bitten zu verlangen die Vorsteherin Fräulein M. Schnyder, Tel. 92.46.12, oder Dir. Präz. Pfarrer Stumm, Horgen, Tel. 92.44.18. P 8672 Z

**Für fleischlose**  
Tage kaufe ich mir „mordguet“-Streichkäse (drei-viertelpfund), da bekomme ich für einen Käse-Coupon gleich zwei Käse. So kann ich die Käsemarken stecken und erst noch Butter sparen.  
In guten Käsegeschäften u. beim Chäs-Bachme, Luzern